

Ernährungspolitik in Zeiten von Mehrfachkrisen

Call for Paper für die Tagung des Netzwerks Ernährungskultur (Esskult.net)
vom 9.-10. Oktober 2023 an der TU Berlin

Die Gegenwartsgesellschaft und ihre Art und Weise der Ernährung befinden sich einerseits in einem fragilen und vulnerablen Zustand, der kontinuierlich Anpassungen von Handlungsweisen, Vorstellungen, Institutionen und Systemen evoziert. Andererseits erweisen sich Strukturen und Praktiken der Ernährung als widerständig und relativ stabil. Dies ist nicht verwunderlich, wurden sie doch durch unterschiedliche Innovationen im historischen Verlauf geformt und gefestigt. Im öffentlichen Diskurs prallen diese beiden Seiten aufeinander und werden als Krise der Ernährungssysteme beschrieben. Die Gegenwartsgesellschaft ist gegenwärtig von Mehrfachkrisen gekennzeichnet: Klima, Krieg, Inflation, Pandemie. Neben diesen in den aktuellen Debatten sehr prominenten Krisen, gibt es andere wie die zunehmende Hungerkrise in vielen Ländern des Globalen Südens. Diese Krisen wirken sich auf ganz unterschiedliche Weise auf den Zustand der Welternährung aus. Sie machen die Nicht-Nachhaltigkeit der Ernährungssysteme deutlich und fokussieren auf die Dimensionen Ökologie, Ökonomie, Soziales, Gesundheit und Tierwohl. Zukünfte der Ernährung bestimmen sich vor allem über Zukunftsfähigkeit, das heißt, eine nachhaltigere Ernährung (WBAE 2020), die durch eine Transformation der Ernährungssysteme erzielt werden soll.

Im Diskurs um eine nachhaltigere Ernährung setzt sich in Deutschland immer stärker die Erkenntnis durch, dass die Verantwortung für eine derartige Ernährung nicht alleinig dem Individuum überlassen bzw. überantwortet werden kann, sondern es hierfür Unterstützungs- und Ermöglichungsstrukturen braucht. Hier ist dann der Staat in der Pflicht. Das Gutachten des Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE 2020) sowie Stellungnahmen weiterer Beiräte bzw. Kommissionen und die gegenwärtige Ernährungspolitik lassen sich hierfür als deutliche Zäsur in Deutschland begreifen. Sie stellen bisherige Verständnisse von Ernährungspolitik – ihr Steuerungsverständnis und ihre Eingriffstiefe – und letztlich auch Verständnisse von Ernährung als privathoheitliche Angelegenheit grundlegend in Frage. Ernährung – als höchst individuelle Angelegenheit – wird damit erklärtermaßen politisch. Dadurch werden Individuen bzw. Konsument*innen nicht freigesprochen von Verantwortung. Vielmehr geht es darum, eine nachhaltigere Ernährung durch „faire Ernährungsumgebungen“ (WBAE 2020) zu ermöglichen. Ernährungspolitik erfährt damit eine Neuausrichtung, indem die Verhältnisse bzw. Strukturen (gegenüber dem individuellen Verhalten) in ihrer Relevanz aufgewertet werden. Aktuell diskutierte ernährungspolitische Interventionen – wie zum Beispiel die Legalisierung des Containers, Mehrwertsteuerbefreiung von Obst, Gemüse und Hülsenfrüchten, die Tierhaltungskennzeichnung oder das Werbeverbot ungesunder Lebensmittel für Kinder – zeigen, dass es sich nicht nur um Symbolpolitik (im Sinne Entscheidungsunterstützung) handelt, sondern um ernährungspolitische Instrumente, die auf Entscheidungslenkung und -beschränkung fokussieren.

Mit dieser Neuausrichtung von Ernährungspolitik eröffnen sich Spannungsfelder. Widerstände und Reaktanzen werden aufgerufen, die in öffentlichen, wissenschaftlichen und Alltagsdiskursen verhandelt werden. Debattenthemen und Kontroversen lassen sich entlang der gesamten Wertschöpfungskette mit ihren unterschiedlichen Akteuren beobachten und diskutieren. In diesen kontroversen Debatten, die Pro und Contra Argumente aufrufen, werden Chancen und Gestaltungsspielräume aufgezeigt (1), Grenzen, Widerstände und Barrieren deutlich (2) oder auch alternative Lösungen kreiert (3). Hieraus lässt sich die **zentrale Frage der Tagung** ableiten: Mit welchen Chancen und Herausforderungen ist die Neuausrichtung der Ernährungspolitik in Zeiten von Mehrfachkrisen verbunden?

Weitere Fragen und Themen sind unter anderem:

- Wie lässt sich eine nachhaltigere Ernährung in Zeiten von Krisen und zunehmender sozialer Ungleichheiten umsetzen?
- Was sind die Folgen steigender Lebensmittelpreise und welche Risiken sind hiermit für Ernährungsarmut verbunden?
- Was bedeutet der Begriff „fair“ im Zusammenhang mit Ernährung? Welche Akteure müssen wie berücksichtigt werden? Inwiefern werden translokale, nationale und globale Verbindungen mitbedacht?
- Wie sehen die neuen ernährungspolitischen Instrumente aus? Welche Chancen, aber auch Herausforderungen sind mit ihnen verbunden? Welche Akzeptanz finden diese in der Bevölkerung?
- Wie Krisenresistenz ist die neue Ernährungspolitik aufgestellt?
- Welche Machtkonstellationen und -asymmetrien wirken auf ernährungspolitische Instrumente?

Wir laden Wissenschaftler*innen und Akteure aus der Praxis der Ernährungspolitik, wie zivilgesellschaftliche Initiativen, Vertreter*innen von Kommunen (aus Politik und Verwaltung), der Bundesländer und Bundesministerien sowie der (Lebensmittel-)Wirtschaft ein, gemeinsam mit uns diese Fragen zu diskutieren.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts – im Umfang von max. einer Seite – **bis zum 20. August 2023** an Jana Rückert-John (rueckert-john@esskult.net) und Linda Hering (hering@esskult.net). Für nähere Information zum Netzwerk Ernährungskultur: <https://esskult.net/>

Kontaktdaten:

Prof. Dr. Jana Rückert-John
Professur für Soziologie des Essens
Hochschule Fulda
Leipziger Str. 123
36037 Fulda

Dr. Linda Hering
SFB1265 „Re-Figuration von Räumen“
Humboldt-Universität Berlin
Rudower Chaussee 16
12489 Berlin